

# EMIL BUCHHOLZ - Haftgrund: Sozialdemokrat

Ein langer Weg von der „Aktion Gewitter“ bis zum Todesmarsch



In der Nacht vom 20. auf den 21. Juli 1944 hallten Schüsse durch den Innenhof des Berliner Bendlerblocks. Die Hinrichtung des Grafen Stauffenberg und seiner Mitverschworenen nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler war nur der Beginn eines ungeheuren Rachefeldzuges des Nazi-Regimes. Breite Verhöraktionen und Verhaftungswellen folgten...

Im frühen Herbst 1944 wurden im Zuge der „Aktion Gewitter“ zahlreiche Mitglieder ehemaliger demokratischer Parteien verhaftet, um mögliche weitere organisierte Widerstände bereits im Keim zu ersticken.

Ins Visier dieser breit angelegten „Aktion Gewitter“ geriet auch Emil Buchholz. Er war gelernter Maurer, Versicherungsangestellter bei der AOK in Schöneberg – und Sozialdemokrat.

Bereits 1904 war er der SPD beigetreten und wurde 1929 sogar zum Stadtverordneten Berlins gewählt. Nach dem SPD-Verbot 1933 haben ihm die Nationalsozialisten dann auf Grundlage der „Verordnung zur Sicherheit der

Staatsführung“ das Amt entzogen und die Tätigkeit als Stadtverordneter verboten.

Nach seiner Verhaftung im August 1944 wurde Emil Buchholz ins KZ Sachsenhausen verschleppt.

Die Massenverhaftungen demokratischer Köpfe waren von den NS-Funktionären schon lange anhand von Listen geplant, stießen jedoch bei der Bevölkerung auf Unverständnis, sodass viele der damals Inhaftierten nach einigen Wochen wieder freikamen.

Nicht aber Emil Buchholz. Ein Mithäftling aus Schöneberg hat

ihn in den letzten Tagen vor der Befreiung noch im Block 8 des KZ Sachsenhausen gesehen...

Im April 1945, als die alliierten Truppen immer näher rückten, begann die Räumung des Lagers. Streng bewacht von SS-Leuten wurden die Gefangenen auf einen Marsch in Richtung Mecklenburg gezwungen.

Tausende hungrige Gestalten schleppten sich – ausgezehrt von den Bedingungen der Haft, abgemagert und erschöpft – in mehreren Kolonnen Tag und Nacht durch das untergehende Reich. Viele starben während dieser Tortur an Entkräftung oder wurden von den Wachmännern auf offener Straße grundlos niedergeschossen: Todesmarsch...

Kurz vor Schwerin, als die Gefangenen noch einmal versammelt wurden, war Emil Buchholz nicht mehr dabei. Er starb, wenige Tage vor der Befreiung seiner Kolonne, auf einem der letzten Todesmärsche der NS-Zeit. Das Amtsgericht Schöneberg hat sein Sterbedatum auf den 30. April 1945 festgesetzt.

**Fortsetzung ➔**

*Quelle: Vor die Tür gesetzt. Hrsg. v. Verein Aktives Museum. Berlin 2006.*





*Den beiden jungen Passantinnen wurde der Sinn der Steine erklärt*

**Der „Verein Aktives Museum“ lässt seit einiger Zeit Stolpersteine für im Nationalsozialismus verfolgte Berliner Stadtverordnete und Magistratsmitglieder verlegen, an die bislang noch an keiner anderen Stelle in der Hauptstadt erinnert wird.**

Auch für Emil Buchholz hat der Verein nun eine Steinlegung in die Wege geleitet. Am 7. Juli 2008 war die „Kompass“-Redaktion dabei, als Gunter Demnig in Friedenau vor der Dickhardtstraße 39, dem letzten Wohnort des ehemaligen Stadtverordneten, den Stolperstein im Gehweg platzierte. Auch Frau Weinholz, eine Kollegin Demnigs aus der Berliner Koordinierungsstelle Stolpersteine, war zugegen.

Nach der Verlegung überreichten wir dem Künstler ein Projekt-T-Shirt aus der „Vielfalt tut gut“-Kollektion des Bundesministeriums. Frau Weinholz, der wir ebenfalls eines unserer „Vielfalt tut gut“-Souvenirs schenkten, lud uns freundlicherweise zur weiteren Recherche in die Koordi-

nierungsstelle Stolpersteine am Berliner Bendlerblock ein. Über unseren Besuch dort, wo wir sehr viel Interessantes erfahren haben, werden wir in den nächsten Ausgaben berichten.

Nachdem der Künstler mit seiner Assistentin wieder aufgebrochen war, fragten wir uns natürlich, wie die Anwohner und Passanten wohl auf den neu verlegten Stolperstein reagieren würden...

Und schon sahen wir, wie zwei kleine Mädchen vor der goldfarbenen Messingplatte stehen blieben und sie von allen Seiten begutachteten. Mit großen Augen fragten sie uns, was das sei – dort am Boden... Natürlich gaben wir gerne und bereitwillig Auskunft.

Bald darauf kam eine Fußgängerin des Weges. Den neuen Stolperstein entdeckte sie gleich: „Weil die Rose hier liegt“, wie sie sagte. Oft gehe man vorbei, meinte sie dann, und bemerke erst nach einiger Zeit, dass wieder ein neuer Stein verlegt wurde. Fast zu

klein und unscheinbar wirken die Denkmäler im Asphalt, wenn man bedenkt, dass sie an ein ganzes Menschenleben erinnern...

Nachdem die Passantin die Inschrift auf dem blinkenden Messingbeschlag gelesen hatte, fragte sie erstaunt: „Noch ein Buchholz?“

Dann gingen wir mit ihr ein paar Schritte und sie zeigte uns vor dem Haus an der Dickhardtstraße 15 einen weiteren Stolperstein – diesmal für Hermann Buchholz: Jahrgang 1869, ermordet am 29.9.1942 in Treblinka.

„Vielleicht ein Onkel?“, rästelten wir zunächst gemeinsam. „Oder der Vater?“

Unsere Recherchen bei der Berliner Koordinierungsstelle Stolpersteine ergaben dann aber, dass zwischen beiden wahrscheinlich keine direkte Verwandtschaftsbeziehung bestand.

Mag sein, dass sie sich dennoch kannten: vielleicht nur flüchtig, vielleicht ganz gut. Sie wohnten nur ein paar Meter voneinander entfernt, im schönen Friedenau... bis sie eines Tages einfach aus ihren Wohnungen gezerrt und verschleppt wurden – der eine Buchholz nur, weil er ein Demokrat, der andere Buchholz nur, weil er ein Jude war.

**Barbara Kaplan**

*Fotos: Robert Fabisiak*

